4346 23.10.1930 Do

A'
J: Zum internationalen Drehbuchwettbewerb

Abreißkalender

In der Presse erschien vor einigen Tagen eine amtliche Mitteilung unter dem Titel: Prix C. I. D. A. L. C.

Im Zusammenhang mit dem Völkerbund hat sich ein Ausschuß gebildet, der sich das Ziel setzt, für die Verbreitung von Kunst und Wissenschaft durch das Kino zu arbeiten.

Dieser Ausschuß setzt nun einen Preis von 150 000 Franken aus — allem Anschein nach französische Franken — für das beste Drehbuch (scénario) eines Films mit wissenschaftlichem, historischem, belehrenden, literarischen oder dokumentarischen Charakter, durch dessen internationalen Vertrieb das gegenseitige Verständnis und die Annäherung der Völker im Sinne des Völkerbundes gefördert werden kann.

Dem Ausschuß bleibt eine Summe von 25 000 Franken zur Verfügung, die eventuell außerdem an die Autoren besonders verdienstvoller Werke zu verteilen sein wird.

Die einzureichenden Drehbücher müssen einen unbestreitbar internationalen Wert haben und müssen die Vorprüfung durch ein Preisgericht des Landes, dem der Verfasser angehört, bestanden haben.

Die luxemburgische Regierung hat die Preisrichter für die Werke ernannt, die von Luxemburgern eingereicht werden. Die Frist hierfür läuft bis zum 8. November ausschließlich.

Alles Nähere enthalten die Statuten, die sich Interessenten in den Büros des Unterrichtsdepartements verschaffen können.

Wesentlich ist, daß es sich um einen alljährlich ausgeschriebenen Preis handelt.

Die luxemburger Dramaturgen und Filmisten, die heuer bis zum 8. November nicht fertig werden, können also immer noch in der Folge ihr Glück versuchen.

Dieser Wettbewerb eröffnet grade uns Luxemburgern ungeahnte Chancen.

Zunächst sind wir die geborenen Internationalisten. Indem die Menschheit sich internationalisiert, wird sie uns in ihrem Wesenston immer ähnlicher und wird unser Vorbild für sie immer kostbarer. Wir, die wir in einer auf nationale Absonderung eingestellten Politik sozusagen keinen festen Boden unter den Füßen haben, weil unser Nationalsein nicht erkämpft, sondern geschenkt ist, wir werden der völkisch Typ der Zukunft sein, weil wir schon von jeher das Erkennen und Verstehen der andern als eine nationale Tugend geübt haben. Ein Werk von wirklich internationalem Wurf müßte daher grade einem Luxemburger am leichtesten gelingen.

Wir konnten bisher in der Auslandliteratur nur schwer oder gar nicht Wurzel fassen, weil wir auf sprachtechnische Schwierigkeiten stießen. Unser alter französischer Lehrer Jean Neumann sagte immer: Wenn Ihr das bißchen Luxemburgisch nicht könntet, müßtet Ihr bellen!

Hier brauchen wir einmal nicht zu bellen. Hier kann einer, der im Französischen eine knappe Drei hatte, Geist und Phantasie spielen lassen und aus Situationen, Tatsachen, Konflikten ein Werk aufbauen, das die Massen in seinen Bann zwingt.

Und da wäre uns also endlich einmal die Gelegenheit geboten, aus dem inzüchtigen Schlendrian unserer heimischen Bühnenliteratur den Schritt hinauszuwagen und im internationalen Wettwerben das Maß unseres Könnens zu geben, ohne daß wir durch sprachliche Minderwertigkeit handicaptert sind. Für diesmal wird es wohl zu spät sein. Aber übers Jahr ... wenn i komm, wenn i komm, wenn i wiederum komm ....!

Jeudi 23 10 1930